



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Liebhaberkünste

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1890

48. Pauspapier

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76086)

legt den Bogen mit der guten Seite auf das Brett, nässt mittelst eines Schwammes die Rückseite gründlich mit Wasser ein, doch so, dass allseitig herum ein trockener Rand von etwa 2 cm Breite stehen bleibt. Diesen Rand bestreicht man mit einem kräftigen Klebmittel (Kleister, Gummi arabicum, Dextrin, flüssigem Leim etc.), kehrt den Bogen vorsichtig um, legt ihn glatt auf und reibt die Ränder mit dem Fingernagel an. Das ist das ganze Geheimnis; zur Vorsicht kann man bis zum Trockenwerden die Papierränder noch mit einer Anzahl Heftstifte festhalten, die man später fortnimmt. Das übliche Umstülpen der Ränder beim Aufspannen ist eine ganz unnötige Zuthat, und wer das Aufspannen mit Mundleim erfunden hat, dem gehört ein Denkmal, aus Mundleim gesetzt.

Ein bequemes Mittel zum Aufspannen, besonders auf Reisen, besteht darin, dass man den angenästen und aufgelegten Bogen mit gummierten Papierbändern derart festklebt, dass die Hälfte der Bandbreite auf das Papier, die andere auf das Reifsbrett übergreift. Die gummierten Bänder sind käuflich zu haben, wenn man sie nicht gelegentlich selber anfertigen will.

47. Die Blockbücher

sind eine zweckmäßige Erfindung, besonders in Bezug auf kleinere Malereien und auf Reisen. Sie ersparen das Reifsbrett und das Aufspannen und bestehen aus einer Anzahl gleich großer Papierblätter, die am Rande miteinander verklebt sind, so dass ein steifes Ganzes entsteht, von dem die Einzelblätter sich leicht abtrennen lassen. Derartige Blockbücher sind vorrätig; legt man Wert auf ein bestimmtes Papier oder Format, so kann sie jeder Buchbinder anfertigen. Sind sie beiderseits benützlich, so kann man zwei Arbeiten nebeneinander her gehen lassen.

Die zum Zeichnen dienenden Skizzenbücher sind eine allbekannte Erscheinung; sie sind in allerlei Papierarten und Formaten käuflich, so dass man auf eine besondere Anfertigung wohl verzichten kann.

48. Pauspapier.

Das Pauspapier, gewöhnlich aus gutem, dünnen Papier durch Tränken mit Ölen oder Ölfirnissen hergestellt, findet in der Technik seine hauptsächlichste Verwendung, um Duplikate von Zeichnungen herzustellen. Ausserdem wird es aber vielfach benützt, um Zeichnungen auf eine andere Stelle zu übertragen oder überzupausen. Es wird in Rollen und Bogen verkauft. Es soll stark und möglichst durchsichtig sein und nicht leicht brüchig

und gelb oder gar braun werden, was im Laufe der Zeit bei geöltem Papier stets mehr oder weniger der Fall sein wird. Das sog. französische Pflanzenpauspapier (*papier de guimauve*, Eibischpapier) enthält kein Öl, ist außerordentlich durchsichtig, hält sich unverändert und ist überdies geruchlos. Die verhältnismäßig teure Pausleinwand findet nur Anwendung, wo ganz besondere Ansprüche an die Dauerhaftigkeit der Pausen gemacht werden.

Das Überpausen von Zeichnungen ist eine verhältnismäßig einfache Sache; aber es ist unglaublich, wie viel unnötige Zeit oft bei diesem Geschäft vergeudet wird. Einige Winke mögen dem vielleicht vorbeugen.

Hat man für eine symmetrische Zeichnung die eine Hälfte aufgezeichnet und will die andere Hälfte übertragen, so wird die Pause mit spitzem aber weichem Bleistift hergestellt und umgewendet durch Anreiben übertragen. Dieses Anreiben geschieht mit dem Fingernagel, einem Schlüssel oder irgend einem andern passenden Gegenstand. Man kann sich hierzu auch ein besonderes Instrument machen, indem man einen flachen Messingknopf in einen Holzgriff befestigt. (Fig. 53.)

Auf dieselbe Weise kann man ganze Zeichnungen übertragen, wenn es gleichgiltig ist, ob dieselben links- oder rechtsseitig ausfallen. Wo dies nicht der Fall ist, schwärzt man die Rückseite der Pause mit Graphitpulver oder einem weichen, breiten Bleistift und paust über, indem man die Zeichnung mit einem harten Bleistift oder einem Pausstift nochmals nachfährt. Statt die Pause auf der Rückseite anzuschwärzen, kann man auch graphitirtes Seidenpapier, wie es im Handel ist, zwischenlegen, was zum nämlichen Ziele führt. Statt des Graphites verwendet man wohl auch Rötel- oder Blaupapier, hauptsächlich da, wo man mit dem Gummi nachträglich nicht mehr reinigen kann und diese Farben weniger stören als der Graphit. Ist das überzutragende Original auf nicht zu dickes Papier hergestellt und kann man dieses selbst auf der Rückseite anschwärzen, so fällt das Pauspapier ganz fort.

Handelt es sich um häufig symmetrisch wiederkehrende Partien, wie bei laufenden Ornamenten, Rosetten etc., so zeichnet man abwechselnd auf der einen und andern Seite des Pauspapiers mit Bleistift durch, wobei die Bleistiftstriche selbst genügend abfärben, so daß man für eine achtheilige Rosette also bloß ein Achtel aufzuzeichnen, und auch bloß ein Achtel zu pausen

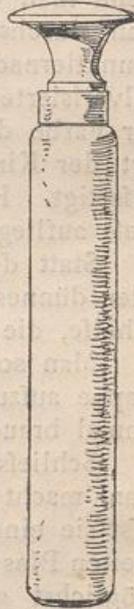


Fig. 53.
Instrument zum
Durchreiben von
Zeichnungen.

braucht. Wer die nötige Fertigkeit und Übung besitzt, kommt noch rascher zum Ziele, indem die nämliche Pause zwei-, drei- und mehrmal hintereinander angerieben wird, bevor die Striche wieder nachgefahren werden.

Hat man Übertragungen im großen zu machen, so benützt man zum Anschwärzen statt des Graphits besser die Wischkreide, und wenn man durchreiben will, statt des Bleistiftes die Kohle. Oder man wählt den Weg, den man hauptsächlich einschlägt, wenn man Übertragungen auf Stoffe, z. B. Rips, zu machen hat. Man durchsticht die Umriss der Zeichnung mit einer Nadel (Punktiernadel der Reifsfeder) und beutelt mit Kohlenpulver, pulverisierter Kreide, pulverisiertem Rötel o. Ähnl. nach, je nach der Farbe der Unterlage. Die betreffenden Beutel werden nach Art der Kinderschnuller aus durchlassendem, dünnen Zeug angefertigt. Hauptsache ist, daß die Zeichnung beim Übertragen prefs aufliegt.

Statt des Pauspapieres sieht man nicht selten Seidenpapier oder dünnes Postpapier in Anwendung. Das sind schlechte Notbehelfe, die nichts taugen und die Augen verderben.

Man sollte sich angewöhnen, ausgebrauchte Pausen in einer Mappe aufzubewahren, da man nie weiß, ob man sie nicht noch einmal brauchen kann.

Schließlich noch ein Wort über das Aufziehen von Pausen. Man macht die Pausen gründlich mit einem Schwamme nafs, läßt sie eine Weile liegen, überfährt die Rückseite mittelst eines breiten Pinsels mit frischem Stärkekleister, verteilt das Klebmittel möglichst gleichmäfsig, und bringt die bestrichene Pause mit Vermeidung von Falten auf die Unterlage. Nun erübrigt noch, ein Löschpapier überzulegen und von der Mitte nach ausen kräftig und sorgfältig anzureiben. Sich hin und her schiebende Luftblasen sticht man mit einer Nadel an. Das Aufbringen auf die Unterlage geht wesentlich leichter von statten, wenn man diese senkrecht an eine Wand stellt, die Pause derselben nähert und durch Anblasen haften macht u. s. w.

Aufgezogene Pausen kann man wohl bemalen; es empfiehlt sich aber der Entfettung des Papieres wegen, vorher mit präparierter Ochsen-galle das Ganze zu übergehen oder die Farben mit dieser zu mischen.

49. Pausstifte, Durchzeichenstifte.

Das Durchpausen kann, wie aus dem vorigen Artikel hervorgeht, mit einem harten Bleistift oder sonst einem spitzen Gegenstand geschehen, so daß die eigentlichen Pausstifte entbehrlich sind. Da dieselben jedoch vielfach im Gebrauche sind,